

fängnishaft in Freiburg kam Leisner in das KZ Sachsenhausen und später nach Dachau. Die Tuberkulose kam dort vollends zum Ausbruch. Vier Jahre lag er im Krankenrevier des Lagers. So gut er konnte, arbeitete er in einer Schönstatt-Priestergruppe des Lagers mit, deren Ideal "Victor in vinculis" (Sieger in Fesseln) war. Todkrank wurde Leisner am 17. Dezember 1944 von einem Mithäftling, Bischof Gabriel Piquet von Clermont-Ferrand, zum Priester geweiht. Nur einmal konnte der Neupriester die heilige Messe feiern. Wenige Monate nach der Befreiung aus dem KZ starb er am 12. August 1945 in einem Lungenanatorium in Planegg bei München. Sein Grab ist in der Krypta des Xantener Doms. Karl Leisner wurde am 23. Juni 1996 von Papst Johannes Paul II. in Berlin seliggesprochen.

Leisner, Karl

Karl Leisner (1915-1945) war Führer der katholischen Jungschar der Diözese Münster. Exerzitien in Schönstatt, die er als Gymnasiast mitmachte, gaben wichtige Impulse für seine Jugendarbeit. Während seines Theologiestudiums in Münster gehörte er einer Schönstatt-Theologengruppe an, die sich das Ideal gewählt hatte: "Sacerdotem oportet offerre" (Der Priester muß das Opfer der Eucharistie darbringen). Kurz nach seiner Diakonenweihe mußte er wegen einer Lungenkrankheit das Studium unterbrechen. Im Sanatorium in Sankt Blasien wurde er wegen einer Äußerung zum mißglückten Anschlag auf Hitler (November 1938) festgenommen. Nach Ge-

Lit.: J.P. Catoggio, Karl Leisner. Sacerdote y Martir. Cristo, mi pasión, Santiago de Chile 1996; H. Gebert, Karl Leisner als Schönstätter, *Regnum* 30 (1996) 34-43; W. Haas (Hrsg.), Christus meine Leidenschaft. Karl Leisner. Sein Leben in Bildern und Dokumenten, Kevelaer 1977; J. Klein, Karl Leisner (Gelebtes Schönstatt), Schönstatt 1952; R. Lejeune, Wie Gold im Feuer geläutert. Karl Leisner (1915-1945), Hauteville 1991; ders., Karl Leisner und das neue Europa, *Regnum* 26 (1992) 24-30; O. Pies, Stephanus heute, Kevelaer 1951; J. Schmiedl, Karl Leisner. Leben für die Jugend, Vallendar-Schönstatt 1996; Themenheft basis 1/1996.

Joachim Schmiedl